

*Hans Chmelar, Höhepunkte der österreichischen Auswanderung. Die Auswanderung aus den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern in den Jahren 1905—1914.*

Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1974, 187 S., brosch. DM 50.— (Studien zur Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie 15).

Die österreichische Auswanderungspolitik vor 1914 hat bisher — abgesehen von einigen Dissertationen — noch keine umfassende Behandlung erfahren, so daß die vorliegende Arbeit auch als Resümee der bisherigen Forschungen zu begrüßen ist. Darüber hinaus beruht die Untersuchung nicht bloß deskriptiv auf einer Wiedergabe der statistischen Ergebnisse, sie greift vielmehr auch in den Bereich einer strukturellen Analyse ein und sucht Auswanderungsgebiete und Auswanderungsursachen in größerem Rahmen zu ergründen. Es liegt auf der Hand, daß der ausgewählte Zeitraum (1905—1914), das letzte Dezennium der Donaumonarchie im Friedenszustand, hierfür wertvolle Aufschlüsse gibt, da ja u. a. die konjunkturellen Schwankungen geradezu eine Massenauswanderung hervorriefen, deren Auswirkungen auf vielen Gebieten der Innenpolitik und des Militärwesens ein bedrohliches Ausmaß annahmen. Bei der Motivation zur Auswanderung werden vor allem die wirtschaftlichen Gründe dargestellt; dies geschieht unter sorgsamer Auswertung der Statistiken sowie der Gesandtschafts- und Konsularberichte. Politisch-ideologische Triebkräfte bleiben weitgehend aus dem Spiel. Gegenüber der knappen Behandlung der allgemeinen Gründe für die Auswanderung werden die kommerziellen Fragen der Auswandererorganisation breit wiedergegeben. Man hat den Eindruck, daß Österreich neben Rußland und den Balkanstaaten ein Hauptgebiet der Auswanderung und Abwerbung gewesen ist. Das liberale Wirtschaftssystem und das laissez-faire mancher Zweige der Staatsverwaltung reichen nicht aus, die Sorglosigkeit der Bürokratie zu erklären. Es war offensichtlich so, daß selbst der Staat die Auswanderungspolitik förderte, um damit den wachsenden Druck der Unterschichten auf die Bourgeoisie zu vermindern. Vf. arbeitet dies an einigen Beispielen heraus, vgl. etwa die Tendenzen, die Sektionschef Riedl bei der Lenkung der Auswandererströme verfolgte. Erst sehr spät wird offenbar der Militärverwaltung bewußt, welche Gefahr die Abwanderung von Militärpflichtigen heraufbeschwören könnte, wobei das Beispiel Galiziens mit seinen beklagenswerten Agrarverhältnissen und seinem andauernden Exodus von jungen Leuten alarmierend wirkte. Die verdienstvolle Untersuchung, in der das greifbare Aktenmaterial herangezogen worden ist, kann als Beitrag für eine Strukturanalyse der zisleithanischen Gesellschaft gewertet werden.

Fürth/Bay.

Harald Bachmann